

Liebe Schwestern und Brüder – noch heute klingen mir diese Worte meines Vaters in den Ohren. Unzählige Male haben wir sie von Ihm von der Kanzel, in Andachten im kleineren Kreis, aber auch in vielen Gesprächen vernommen.

Und so stehen wir heute als Schwestern und Brüder im Geiste vor diesem Mann, ein lebensfroher Mensch, liebevoller Vater und stolzer Großvater.

In den letzten Monaten seines Lebens, schon geschwächt von seiner Krankheit, verfasste er für uns Kinder – Almuth, Renate, Katharina und Joachim – und insbesondere auch für seine gegenwärtig zwölfköpfige Enkelschaar ein kleines, grünes Buch mit „Erinnerungen“ aus seinem – unserem gemeinsamen Leben. Viele rührende Geschichten aus fast 8 Jahrzehnten sind darin zu finden. Es ist ein erfülltes Leben auf das er in Dankbarkeit und Gnade zurückschauen kann.

Das letzte Kapitel trägt den Titel „Was bleibt“ und beginnt mit dem für ihn so typischen, dialektischen Dreiklang aus dem 1. Brief des Paulus an die Korinther: „Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe – diese drei, aber die Liebe ist die größte unter Ihnen“.

Zuvorderst: **Der Glaube bleibt,**

er hat meinen Vater getragen: durch die großen Veränderungen der Kriegs- und Nachkriegszeit, die wechselnden Systeme und Weltanschauungen der DDR, der Wendezeit, Wiedervereinigung und der globalisierten Gegenwart. Diese Umwälzungen erfassten unsere Familie, seine Kirche und seinen Dienst in der Diakonie.

Und so schreibt er: „Uns genügt, wenn man an unserem Ende sagen wird: Sie haben sich in ihrer Zeit darum bemüht, dass das Leben menschlicher wurde. Wir wissen wohl, dass wir keine gläubigen Menschen machen können. Aber wir haben viele eingeladen und manchen dafür gewonnen sich durch den Glauben für ein mutiges und zuversichtliches Handeln stärken zu lassen, da wir auch selbst durch den Glauben fröhlicher und zuversichtlicher geworden sind.“

Zum zweiten schreibt er: „**Die Hoffnung bleibt**, über das hinaus, was uns gelungen ist.“ So hat er sich gegen die Kategorie „Erfolg“ häufig gewehrt. Nicht wir mit unserem Tun können ein Paradies auf Erden schaffen, sondern wir dürfen darauf vertrauen, dass in Gottes Ewigkeit alles zum guten Ziel kommt. Das ließ ihn – fast immer – heiter und gelassen bleiben.

Und vor allem: **Die Liebe bleibt**. Sie ist die größte Gabe Gottes.

Es ist diese Liebe zu seiner Frau Anne, meiner Mutter, aus der wir Kinder hervorgegangen sind. Diese Liebe hat uns begleitet und behütet als Kinder und nun ein Leben lang. In unserer Familie hat sie uns immer wieder zueinander finden lassen.

Er schließt mit den Worten „Am Ende wissen wir: Alles ist Gottes Gnade gewesen. In Ihr wollen wir uns bergen, wenn die Kräfte zu Ende gehen.“

Liebe Schwestern und Brüder, es ist eine Einladung in Glaube, in der Hoffnung und in der Liebe zu bleiben.